

Melanie Röring, Andreas Knäpper

Werl »Auf dem Klei« und die Fundstellen der Rössener Kultur im Kreis Soest

Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 14, 2018/2019

Herausgeber LWL-Archäologie für Westfalen, Michael M. Rind
Schriftleitung Birgit Münz-Vierboom, Ulrich Lehmann
Redaktion und Lektorat Julia Menne, Ulrich Lehmann
Layout Barbara Schulte-Linnemann
Satz Julia Menne
Online publiziert 20.05.2019

Inhalt

- 1 Fundplatz 195
- 2 Befunde 197
- 3 Funde 198
- 4 Die Rössener Kultur im Kreis Soest 201
- 5 Zusammenfassung 206
- 6 Literatur 207
- 7 Katalog 210

1 Fundplatz

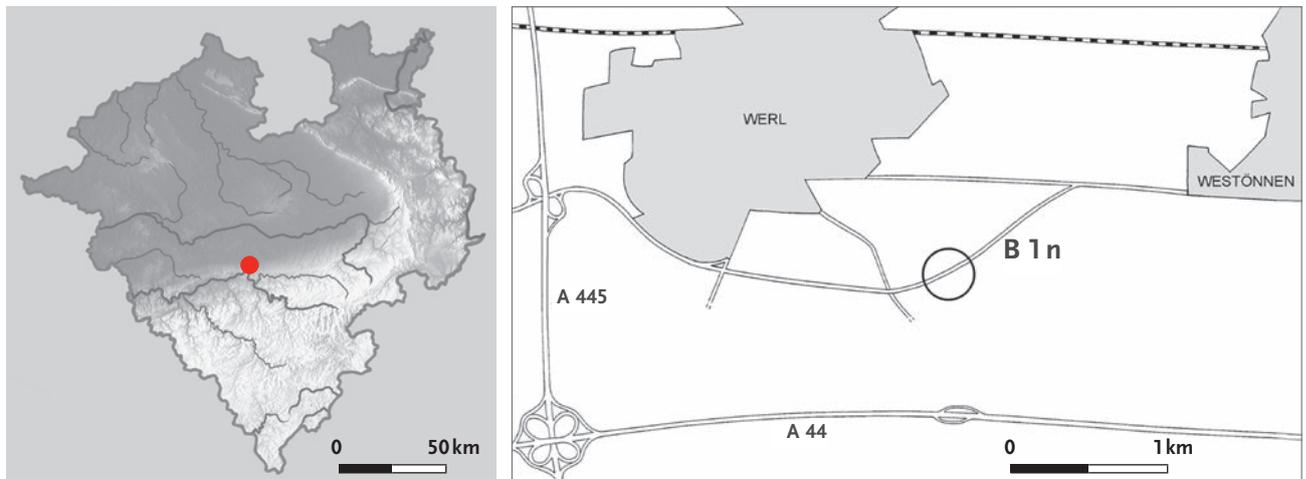


Abb. 1 Lage des Fundplatzes Werl »Auf dem Klei« (Kartengrundlage: <http://www.openstreetmap.de>; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller).

Der archäologische Fundplatz »Auf dem Klei« in Werl (Abb. 1) ist bereits seit 1982 durch zahlreiche Lesefunde aus unterschiedlichen Epochen bekannt. Neben vor allem mittelalterlicher und neuzeitlicher Keramik sowie Metallobjekten konnten auch neolithische und bronzezeitliche Funde geborgen werden.¹ Als im Jahr 2002 der Bau einer Südumgehung der Bundesstraße 1 im Bereich des Fundplatzes stattfand, wurde eine baubegleitende Untersuchung notwendig.² Die dreitägigen Ausgrabungen im September des gleichen Jahres wurden von der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, durchgeführt und fanden auf einer Fläche von 280 m x 20 m statt (Abb. 2).³

Es wurden insgesamt 20 archäologische Befunde freigelegt, bei denen es sich um einzelne Gruben, Grubenkomplexe und Pfostenlöcher handelt. Die meisten Keramikfunde wurden von der abgeschobenen Fläche aufgesammelt, lediglich zwei Scherben stammen direkt aus Siedlungsbefunden. Im Gegensatz zum breiten Spektrum der zuvor entdeckten Lesefunde wurde während der baubegleitenden Maßnahme überwiegend neolithische Keramik geborgen.⁴

Naturräumlich befindet sich die Fundstelle am südlichen Rand der Westfälischen Tieflandsbucht jenseits des Haarstrangs am Nordrand des Rheinischen Schiefergebirges. Damit liegt sie auf fruchtbaren, siedlungsgünstigen Lössböden. Zahlreiche

1 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4413,137).

2 BAALES 2003; BAALES u. a. 2003.

3 Die Befunde konnten aufgrund bereits begonnener Straßenbauarbeiten erst in den tieferen Lagen erfasst und dokumentiert werden.

4 Für Anregungen und Unterstützung sei Michael Baales, Eva Cichy, Wolfgang Ebel-Zepezauer und Anna Helena Schubert gedankt. Für die Zeichnung der Funde und die Unterstützung bei der Erstellung der Grafiken sei Andreas Müller gedankt.

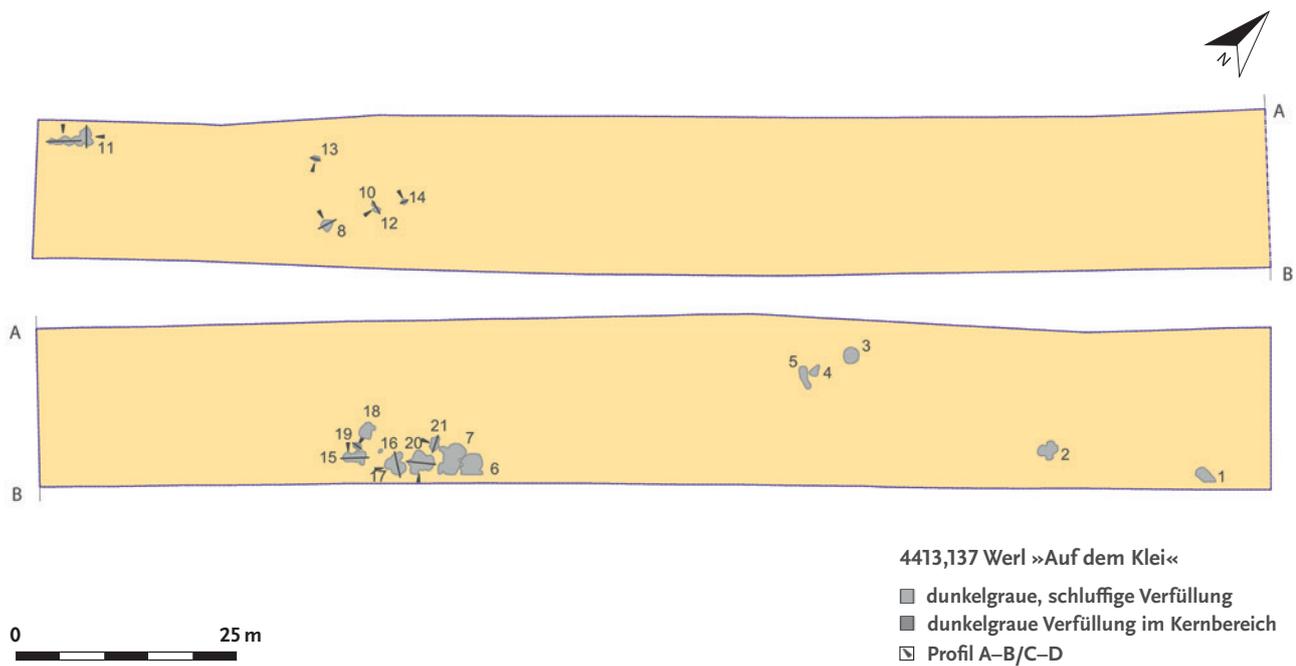


Abb. 2 Werl »Auf dem Klei«. Grabungsplan (Übersicht) (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Röring, A. Knäpper).

Süß- und Salzwasserquellen in der näheren Umgebung bieten weitere begünstigende Faktoren für eine Besiedlung.⁵

Die frühesten Hinweise auf neolithische Siedlungen gibt es ab etwa 5300 v. Chr. in der Hellwegzone durch die linearbandkeramischen Gruppen. Zwischen 4800 und 4300 v. Chr. ist im Raum Werl die Rössener Kultur nachgewiesen.⁶

⁵ JÜLICH 2007, 14–17.

⁶ CICHY 2009, 20.

2 Befunde

Während der Grabung wurden 20 archäologische Befunde dokumentiert, die von Siedlungstätigkeiten zeugen. Dabei handelt es sich um 6 Pfosten-gruben sowie 14 größere Siedlungsgruben, davon mindestens 9 Materialentnahmegruben (Abb. 3). Die Befunde ließen sich aufgrund einer zumeist einfarbigen hell- bis dunkelgrauen, relativ homogenen Verfüllung deutlich vom anstehenden gelblichen Lössboden abgrenzen. Einige Gruben wiesen einen dunkelgrauen Kern und eine hellere Färbung an den Rändern auf. Lediglich der Befund 14 einer Pfostengrube zeigte eine Verfüllung, die aus mehreren hell- bis dunkelgrauen und von

rostbraunen, eisenhaltigen Bändern und Flecken durchzogenen Schichten bestand. Die Materialentnahmegruben wiesen im Planum unregelmäßige Formen und Größen von mindestens 1,30 m x 1,22 m und maximal 5,01 m x 1,99 m bei erhaltenen Tiefen von 0,20 m bis 0,49 m auf. Die im Planum rundlichen, ovalen oder unregelmäßigen Pfostengruben besaßen hingegen die Ausmaße von 0,40 m x 0,38 m bis zu 0,88 m x 0,85 m mit Tiefen von 0,09 m bis zu 0,36 m. Obwohl es zwei Grubenkomplexe mit jeweils mehreren dicht beieinanderliegenden Befunden gibt, können keine eindeutigen Hausgrundrisse rekonstruiert werden.

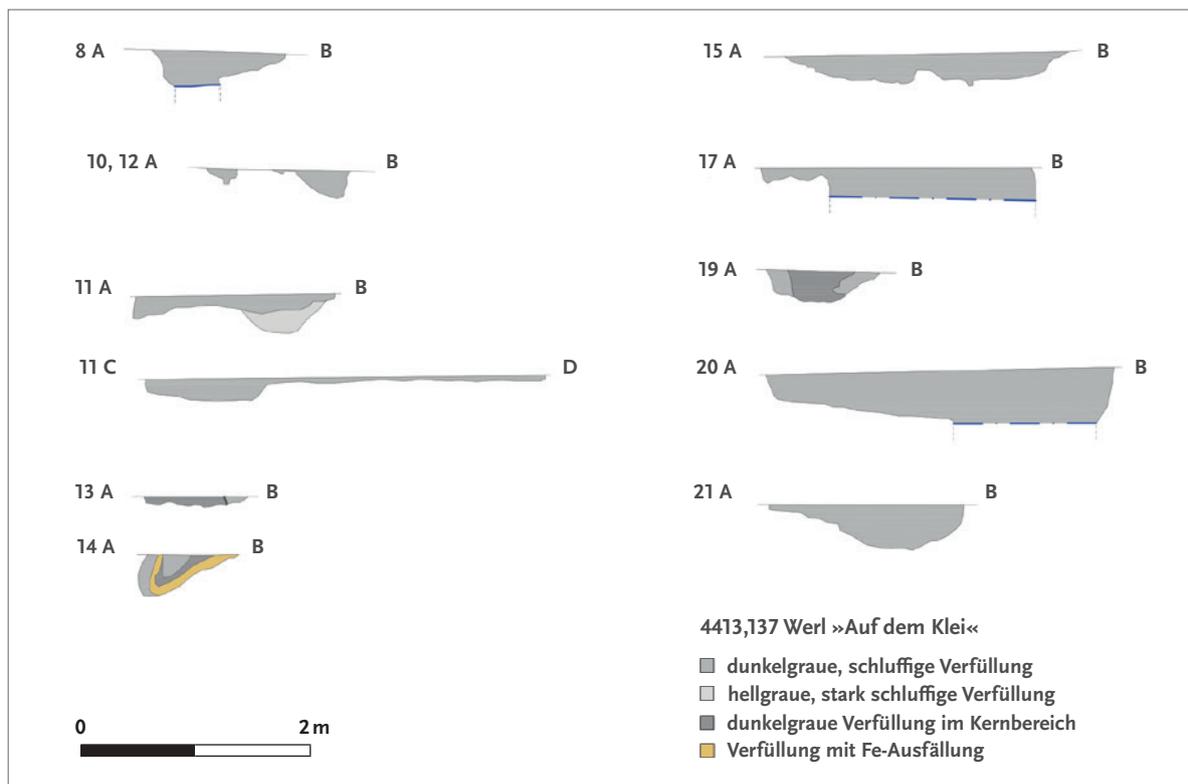


Abb. 3 Werl »Auf dem Klei«. Profilzeichnungen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Röring, A. Knäpper).

3 Funde

Vom Fundplatz stammen 13 Keramikfragmente, die aufgrund ihrer Verzierung bzw. Machart in die Rössener Kultur des mittleren Neolithikums datiert werden können. Aufgrund der geringen Größe der Fragmente kann eine detailliertere Datierung nicht erfolgen, jedoch ist eine überregionale Einordnung des Fundstoffes anhand von Verzierungen, Applikationen und einer Randform, die im Folgenden genauer beschrieben werden, durchaus möglich.

Zwei der Keramikfragmente stammen aus Siedlungsgruben (Befunde 18 und 20), die übrigen elf Stücke wurden als Lesefunde von der Ausgrabungsfläche gesammelt. Die uneinheitlich gebrannten Scherben sind grobkeramisch und fein quarz- oder sandgemagert mit teils geglätteten Oberflächen. Weiterhin konnten einige mittelalterliche bis frühneuzeitliche Gefäßfragmente aufgelesen werden. Bei ihnen handelt es sich um verlagerte Streufunde.

Aus Befund 20 stammt ein dünnwandiges, verziertes Keramikfragment mit Ritzlinien eines stehenden Winkelbandes (Abb. 4, 2). Dabei sind nur einige Spitzen geschlossen. Im äußeren Bereich ist eine Strichrauung als Zwickelmotiv zu erkennen und an der oberen Bruchkante über der Strichverzierung befinden sich fast gänzlich abgebrochene Ansätze einer horizontalen Stichreihe. Der restliche Teil der Scherbe ist geglättet. Rückstände einer Inkrustation, wie sie für verzierte Rössener Keramik typisch ist,⁷ lassen sich an diesem Fundstück nicht nachweisen. Die Gefäßform ist nicht zu rekonstruieren; vermutlich handelt es sich um eine Schüssel oder einen Kugelbecher, da

diese für gewöhnlich als Verzierung eine Kombination von Winkelband und Zwickelmotiv zeigen.⁸

Eine Zier aus stehenden umlaufenden Winkelbändern in Kombination mit Strichrauungen in den Zwickeln sowie einer Stichreihe über den Winkelbändern ist, mit leichter Variation des Winkelbandes, auch bei der Keramik des in der Nähe befindlichen Fundortes Soest-Deiringsen/Ruploh, Kreis Soest, bekannt.⁹ Aus Bochum-Kirchharpen von der Fundstelle »Auf dem Knust« stammt ein vergleichbares Stück, welches Brandt als Alt-rössener Keramik anspricht.¹⁰ Aus dem weiteren Umfeld sind ebenfalls Fundstellen mit gleichartig verzierter Keramik der Rössener Kultur bekannt. Aus einer Grube von Wiesbaden-Schierstein (Hessen) stammen Fragmente eines Kugeltopfes mit einem stehenden Winkelband aus Ritzlinien, beidseitig eingefasst durch Furchenstichlinien und darüber eine Stichreihe.¹¹ Ebenso finden sich Vergleichsstücke dieser älteren Rössener Kultur in Rheinland-Pfalz in Monsheim I¹² und in Baden-Württemberg in Heidelberg-Neuenheim.¹³ Aus Monsheim sind darüber hinaus einige Schüsseln bekannt, die ein ähnliches Winkelmotiv wie das von Werl zeigen. Die Winkelbänder, gebildet aus Ritzlinien, finden weitere Vergleiche im südlichen Niedersachsen. Das mehrzeilige Winkelband aus Schnitt- bzw. Ritzlinien wird bei Lönne der mittleren bzw. späten Rössener Kultur des südlichen

⁸ SPATZ 1994, 25; GOLLER 1972, 240.

⁹ GÜNTHER 1976, Taf. 5, 2; 7, 3. 6.

¹⁰ BRANDT 1967, 86; Taf. 58, 3.

¹¹ LÜNING 1969, 69; Taf. 1, 11.

¹² STROH 1938, Taf. 1, 6–7; 3, 1. 3.

¹³ STROH 1938, Taf. 6, 11; auch bei GOLLER 1972, Taf. 59, 9.

⁷ GOLLER 1972, 238.

Niedersachsens zugewiesen und als Motiv 97 bezeichnet.¹⁴ Für das Neckarland ordnet Spatz hingegen das bei ihm als Motiv 317 aufgeführte Winkelband der frühen Rössener Kultur zu.¹⁵ Die Zwickelfüllung der Werler Keramik ähnelt stark dem bei Lönne genannten Motiv 110-3, einer Zwickelfüllung aus Ritzlinien in flüchtiger fächerförmiger Schraffur.¹⁶ Jenes findet sich nach Spatz auch im mittleren Neckarland (Motiv 343).¹⁷ Allgemein gilt die Zwickelrauhung durch dichte wirre Striche als weit verbreitet.¹⁸

Abschließend kann die Scherbe von Werl zwar eindeutig der Rössener Kultur zugewiesen werden, jedoch besteht keine Möglichkeit, das Fragment chronologisch genauer einzuordnen, was nicht zuletzt auch an der geringen Größe des Stückes und der nicht exakt zu definierenden Gefäßform liegt.

Das zweite Fragment mit Befundzuordnung ist eine rotbräunlich gebrannte Wandscherbe mit einer großen, ovalen, horizontalen, eher flach gewölbten Griffknubbe (Abb. 4, 3) (Befund 18). Die poröse, unregelmäßige Oberfläche kann durch den Ausfall der Magerung bedingt sein, wie sie Lünig auch bei einer Scherbe aus Wiesbaden-Schierstein vermutet.¹⁹ Jedoch ist die Oberfläche der Wandscherbe von Werl weitaus schlechter erhalten als die des Vergleichsstückes. Die Machart entspricht den übrigen Keramikfragmenten aus Werl und deutet somit ebenfalls auf eine zeitlich nicht zu präzisierende Zuweisung zur Rössener Kultur hin. Eine vergleichbare Griffknubbe findet sich bei einem unverzierten Kugeltopf, der in Wiesbaden-Schierstein gefunden wurde.²⁰ Bei Spatz und Lönne wird diese Griffknubbenform unter der Bezeichnung Kov 1 geführt²¹ und tritt dort auch in einigen Fundkomplexen auf, die der Rössener Kultur zugewiesen werden.²²

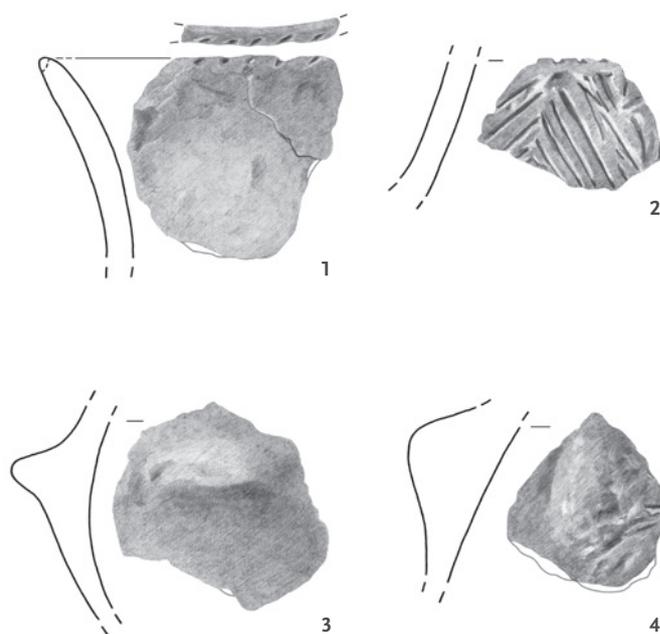


Abb. 4 Werl »Auf dem Klei«. Keramik. 1: Lesefund; 2: Befund 20; 3: Befund 18; 4: Lesefund. M 1:2 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller).

Unter den Lesefunden, die auf der freigeschobenen Fläche gesammelt wurden, befand sich eine weitere rotbräunlich gebrannte, geglättete Wandscherbe Rössener Machart mit Griffknubbe, die ebenfalls nicht zu einer genauen chronologischen Einordnung herangezogen werden kann (Abb. 4, 4). Es handelt sich um eine große, ovale, vertikale Knubbe, die im Profil eine starke Wölbung zeigt. Eine vergleichbare Applikation stammt aus einem in die mittlere oder späte Rössener Kultur zu datierenden Grubenkomplex in Rosdorf-Obernjesa im südlichen Niedersachsen.²³ Die Knubbenform wird nach Lönne und Spatz als Koh 2 bezeichnet.²⁴

Eine dünnwandige, dunkel gebrannte Randscherbe Rössener Machart wurde ebenfalls als Streufund von der Fläche aufgelesen (Abb. 4, 1). Der Rand ist mit einer Verzierung aus fünf schrägen Kerben versehen. Eine Rekonstruktion der Gefäßform ist auch in diesem Fall nicht möglich. Vergleichsfunde mit gleichartiger Randkerbung finden sich in Deiringen/Ruploh in Form von bauchigen Gefäßen, Kugelbechern oder auch

14 LÖNNE 2003, 129, 207; Abb. 59, 97.

15 SPATZ 1996, 167; Abb. 66, 317.

16 LÖNNE 2003, 135; Abb. 61, 110–3.

17 SPATZ 1996, 171; Abb. 68, 343.

18 GÜNTHER 1976, 53; STROH 1938, Karte 3.

19 LÜNING 1969, 68; Taf. 3, 13.

20 LÜNING 1969, 70; Taf. 4, 4.

21 LÖNNE 2003, 101–102; Abb. 46; SPATZ 1996, 111; Abb. 44.

22 LÖNNE 2003, 368, 406; Taf. 118, 29; 131, 372.

23 LÖNNE 2003, Taf. 39, 43.

24 LÖNNE 2003, 101–102, 325; Abb. 46; SPATZ 1996, 110–111; Abb. 44.

Schüsseln²⁵ sowie in Rosdorf-Obernjesa²⁶ und mit einer randgekerbten Schüssel in Heidelberg-Neuenheim²⁷. Da die Randkerbung, wie sie sich auf der Werler Scherbe darstellt, bei unterschiedlichen Gefäßen in allen Stufen der Rössener Kultur auftritt, ist auch bei diesem Fund keine genaue chronologische Einordnung möglich.

Bei den übrigen Lesefunden handelt es sich um neun kleinere Wandscherben, die aufgrund ihrer Machart ebenfalls der Rössener Kultur zugesprochen werden können. Desweiteren konnten zahlreiche Feuersteinbruchstücke und einige kleinere, nicht näher anzusprechende Scherbenfragmente aufgelesen werden.²⁸

25 GÜNTHER 1976, Taf. 7, 6; 12, 1; 13, 1; 14; 16.

26 LÖNNE 2003, Taf. 38, 30.

27 GOLLER 1972, 240; Taf. 59, 11.

28 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4413,137).

4 Die Rössener Kultur im Kreis Soest

Um eine bessere Einordnung der Fundstelle »Auf dem Klei« zu ermöglichen, wird an dieser Stelle eine aktuelle Zusammenstellung aller zurzeit bekannten Fundstellen der Rössener Kultur im Kreis Soest vorgelegt. Neben einer Reihe von größeren Siedlungsplätzen werden hier auch Einzelfunde aus dieser Zeit aufgeführt (Abb. 5).

Eine Zusammenstellung der bis 1969 bekannten rössenzeitlichen Fundstellen im Raum Werl legten die Gebrüder Leidinger vor.²⁹ Im Jahr 1976 stellte Günther die bekannten Rössener und Großgartacher Fundstellen für Westfalen und die angrenzenden Gebiete zusammen.³⁰ Im gleichen Jahr legte Linke eine umfangreiche Betrachtung des Siedlungsraumes Hellwegzone im Früh- und Mittelneolithikum vor.³¹ Einen Überblick über die Jungsteinzeit und einige Fundplätze der neolithischen Kulturen im Kreis gaben zuletzt Knoche und Baales.³² Eine vollständige Bearbeitung und Auswertung des Befund- und Fundstoffes der Rössener Kultur im Kreis Soest liegt bislang nicht vor.³³

Mit dem Fundplatz von Soest-Deiringsen/Ruploh (17) wurde 1934 die erste Siedlung der Rössener Kultur im Kreis Soest entdeckt und ebenfalls der erste Nachweis eines mittelneolithischen Trapez-

hauses auf mitteleuropäischem Boden erbracht.³⁴ Zugleich ist dies der durch die Grabungen in den Jahren 1934, 1969/1970 und 1998 am intensivsten untersuchte Rössener Siedlungsplatz, dessen Auswertungen auch für die überregionale Forschung wichtige Erkenntnisse lieferten. Umfangreiche Keramik- und Steinartefakte datieren die Fundstelle in eine entwickelte Stufe der Rössener Kultur. Einige ¹⁴C-Daten von Holzkohlen belegen eine Siedlungstätigkeit in den letzten drei Jahrhunderten des 4. Jahrtausends v. Chr.³⁵

Mit der Siedlung von Deiringsen/Ruploh steht vermutlich auch ein südlich der Fundstelle gelegener Fundplatz am »Alten Ruploher Weg« (16) in Verbindung. Zunächst war dieser nur durch neolithische Lesefunde bekannt.³⁶ Während der baubegleitenden Maßnahmen an der WEDAL Erdgas-trasse konnte im Jahr 1998 ein Gebäudegrundriss dokumentiert werden.³⁷

Eine weitere Siedlungsstelle und das bislang einzige bekannte rössenzeitliche Gräberfeld in Westfalen wurden in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts im Westen Soests entdeckt.³⁸ Bei den Grabungen »Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenkamp« (15) wurden unter den Befunden und Funden, die von der Jungsteinzeit bis ins Frühmittelalter zu datieren sind, auch Siedlungsspuren der Rössener Kultur aufgedeckt. Dabei handelt es sich um vier Hausgrundrisse mit schiffsförmigem Grundriss und zahlreiche weitere Siedlungs-

29 LEIDINGER/LEIDINGER 1969, 10–11.

30 GÜNTHER 1976, 1–2; Karte 2.

31 LINKE 1976.

32 KNOCH 2001; BAALES 2013, 18–24.

33 Viele Rössener Fundstellen des Kreises Soest sind überhaupt erst dank der Mithilfe zahlreicher Ehrenamtlicher entdeckt worden. So sind besonders Rudolf Fischer und Wendelin Leidinger für den Raum Werl und Hugo Schoppmann für den Bereich Soest zu nennen.

34 GÜNTHER 1976, 4–5.

35 GÜNTHER 1976, 56.

36 BAKDACH 1988.

37 RUDNICK/ELLINGHAUS 1998, 30–60.

38 BUCZKA 2013, 63–98; BAALES 2013, 21.

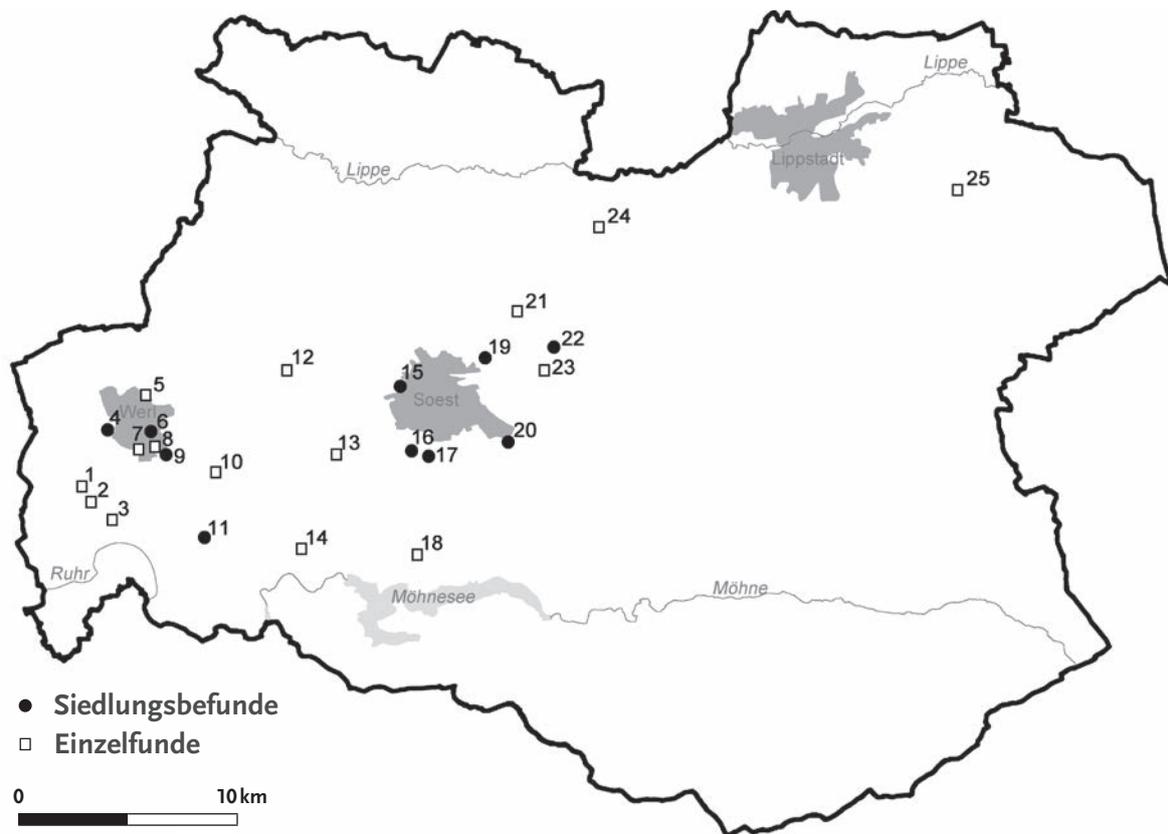


Abb. 5 Fundstellen der Rössener Kultur im Kreis Soest. 1: Werl-Büderich; 2: »Stadtwald«, Werl; 3: »Stadtwald«, Werl; 4: Werl-Büderich; 5: Justizvollzugsanstalt, Werl; 6: »Steinergraben/Gesellengasse«, Werl; 7: »Am Vogelsang«, Werl; 8: »Neheimer Straße«, Werl; 9: »Auf dem Klei«, Werl; 10: Werl-Westönnen; 11: Ense-Bremen; 12: Welver-Eineckerholsen; 13: Soest-Ampen (?); 14: »Stüttingberg«, Ense-Niederense; 15: »Am Ardey/Rüenster/Am Brinkenkamp«, Soest; 16: »Alter Ruploher Weg«, Soest; 17: Soest-Deiringsen/Ruploh; 18: Möhnesee-Delecke; 19: Soest-Gelmen; 20: Bad Sassendorf-Elfsen; 21: Bad Sassendorf-Gabrechten; 22: »Landerpfad«, Bad Sassendorf; 23: Bad Sassendorf-Lohne; 24: Lippstadt-Eickelborn; 25: Geseke-Ehringhausen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Röring).

gruben. Neben Keramikfragmenten mit Doppelstichreihen und parallelen Ritzlinien sind auch »rössentypische« Winkelbänder vorhanden. Die 21 Grabgruben enthielten einige Zahnreste und wenige Knochensplitter von mindestens vier adulten bzw. frühadulten Individuen. Der Fundplatz kann anhand der Radiokarbondatierung von Getreidekörnern der Zeit um 4790–4540 calBC zugewiesen werden.³⁹

Ebenfalls auf Soester Stadtgebiet fanden sich Mitte der 1990er-Jahre beim Bau der B 475n in Gelmen einige wenige Siedlungsbefunde der Rössener Kultur (19).⁴⁰

Auch im Gebiet der Stadt Werl sind bereits mitteleolithische Siedlungsreste bekannt. Als 1952 Teile des Grabhügelfeldes »Werl-Stadtwald« im Rahmen der Bauarbeiten an der ehemaligen kanadischen Kaserne (3) ergraben wurden, entdeckte man etwa 300 m nordöstlich dieser Fundstelle einzelne verzierte und unverzierte rössenzeitliche Keramikfragmente.⁴¹ Flächige Sondagen führten zur Auffindung eines mehrphasigen Siedlungsplatzes mit dem langrechteckigen Grundriss eines latènezeitlichen Pfostengebäudes von 18 m Länge und 3,5 m Breite. Es scheint also ein mehrperiodiger Siedlungsplatz vorzuliegen. Bei den Verzierungen der Rössenkeramik handelt es sich u. a. um hängende Dreiecke und Bögen, flächige Stich-

³⁹ BUCZKA 2013, 97; HAIDLE 2013.

⁴⁰ LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4414,40).

⁴¹ ASCHEMEYER 1959.

verzierung sowie Flächen mit einfacher diagonaler Riefenzier. Einige Knubben und Ösenfragmente und ebenso ein kleines Fragment eines Siebgefäßes konnten geborgen werden. Im Fundspektrum befanden sich ebenfalls ein durchbohrtes Dechselklingenfragment, eine Flachbeilklinge sowie einige Klingenfragmente.⁴²

Eine weitere Siedlungsstelle wurde 1983 im Werler Altstadtbereich, am Eckgrundstück »Steinergraben/Gesellengasse« (6), durch Leidinger entdeckt.⁴³ Aus einer Siedlungsgrube stammen Keramikfragmente von insgesamt fünf Gefäßformen – darunter Schüsseln, eine Zipfelschale, ein Fußbecher und ein Kugeltopf. Anhand der Verzierungen, u. a. Winkelband- und Dreieckszier teilweise mit Kreuzschraffuren sowie Stichreihenverzierungen, kann die Keramik der entwickelten Rössener Kultur zugeordnet werden.

In Werl-Büderich (4) konnten 2011 sieben Siedlungsgruben u. a. mit Keramik, Holzkohle- und Rotlehmteilchen im Vorfeld des Kreisstraßenneubaus der K 18n dokumentiert werden.⁴⁴ Es sind keine Hausgrundrisse rekonstruierbar, jedoch wurden in den wenigen Gruben eine große Anzahl von Keramikscherben, darunter einige Fragmente mit der für die Rössener Kultur typischen Stichverzierung und den eingeritzten »hängenden Dreiecken«, freigelegt. Einige wenige Silexartefakte, darunter ein Einsatzsegment eines Erntemessers aus pyroklastischem Gestein, das mit den eiszeitlichen Geschieben aus Schweden bis nach Werl gelangte, komplettieren den Fundstoff. Datiert wird der Fundplatz aufgrund der Verzierungsart der Keramik um 4600 v. Chr.⁴⁵

Auch einige weitere rössenzeitliche Einzelfunde sind aus dem Gebiet der Stadt Werl bekannt. Es handelt sich um eine Querbeilklinge aus der südöstlichen Stadtmitte im Bereich der »Nehei-

mer Straße« (8)⁴⁶ und um Keramikfragmente aus Werl-Westönnen (10).⁴⁷

Dank Leidinger konnten weitere Scherben der Rössener Kultur 1965 »Am Vogelsang« (7)⁴⁸ und 1979 bei Kanal- und Straßenbauarbeiten nördlich der Justizvollzugsanstalt (5)⁴⁹ dokumentiert werden.

Ein rössenzeitlicher durchbohrter Schuhleistenkeil aus Diabas stammt aus Werl-Büderich (1).⁵⁰ Das 170 mm lange und 57 mm breite Stück mit einer Stärke von 36 mm und einem Gewicht von 500 g ist in der Aufsicht keilförmig, abgerundet rechteckig im Querschnitt, zum Nacken hin verdickt bei einer ähnlichen Form wie der des Körpers, am Nackenabschluss schräg und flach geschliffen und weist eine rundliche, sehr schmale Schneide auf.⁵¹ Aufgrund der Vermittlung des langjährigen Fundmellers Michael Becker konnte eine vollständige rössenzeitliche Breit- oder Spaltkeilklinge aus Amphibolit, die der Finder Josef Schulte nördlich von Werl im »Stadtwald« (2) aufgefunden hatte, inventarisiert werden.⁵² Ein sehr gut erhaltener mittelnolithischer »Setzkeil« stammt aus Welver-Eineckerholsen (12).⁵³

Auch im nahe gelegenen Bad Sassendorf sind Spuren der Rössener Kultur bekannt. Aufgrund der Baumaßnahmen im Bereich der WEDAL Erdgas-trasse wurden in Bad Sassendorf-Elfsen (20) Siedlungsgruben dokumentiert. Eine dieser enthielt Feuersteinartefakte und Rössener Keramik,⁵⁴ welche von einem bauchigen Gefäß mit einer Zier

42 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4413,90).

43 BAKDACH 1990, 154–155.

44 HEINEN 2013, 43.

45 HEINEN 2013, 47.

46 BATZEL 2005, 258–259; LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4413,68).

47 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4413,100).

48 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4413,84); LEIDINGER/LEIDINGER 1969, 11. Ob es vor Ort, wie dort beschrieben, damals auch rössenzeitliche Siedlungsspuren gegeben hat, kann nach Durchsicht der Unterlagen nicht geklärt werden.

49 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4413,110).

50 BAKDACH 1992; LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4413,121).

51 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4413,121).

52 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4413,335).

53 BAALES 2002.

54 RUDNICK/ELLINGHAUS 1998, 9; BATZEL 2005, 166.

aus parallel schraffierten, hängenden Dreiecken stammt.⁵⁵ Ebenfalls in Bad Sassendorf konnten 2014/2015 mit der Fundstelle »Landerpfad« (22) einige außergewöhnliche Siedlungsbefunde des Mittelneolithikums erkannt werden.⁵⁶ Auf 5,5 ha wurden mehrperiodige Siedlungsspuren freigelegt. Neben zahlreichen linienbandkeramischen Hausgrundrissen mit großen Zaunanlagen sind auch einige Hausgrundrisse der Rössener Kultur erhalten, darunter ein schiffsförmiges Langhaus mit einer Größe von 40 m x 9,5 m. Zudem ließen sich zwei trapezförmige Hausgrundrisse von etwas geringerer Größe bei der Fundstelle rekonstruieren. Der einzige Fund dieses Siedlungsbereiches ist eine durchlochete Dechselklinge aus Amphibolit.

Andere Sammelfundstellen in der direkten Umgebung zeigen weitere mögliche Siedlungsplätze des mittleren Neolithikums auf. So wurden bei Bad Sassendorf-Gabrechten (21)⁵⁷ zahlreiche neolithische Lese funde, u. a. eine Querbeilklinge aus Keratophyrgeröll⁵⁸, gemacht. Südöstlich der B 1 auf der Höhe von Bad Sassendorf-Lohne (23) wurden ein rössenzeitliches Setzkeilfragment aus Schiefer sowie ein Setzkeil aus Porphyrit und eine Schuhleistenkeilklinge der späten Bandkeramik oder der frühen Rössener Kultur gefunden.⁵⁹

In Ense-Bremen (11) konnten 1980 und 1989 bei Baubegleitungen neben einem nicht näher bestimmten Eisenfund und unbearbeiteten Feuersteinstücken auch einige wenige Rössener Scherben aufgesammelt werden.⁶⁰

Bei der Fundstelle »Stüttingberg« (14) nordöstlich von Ense-Niederense wurden mehrere neolithische Steingeräte auf einem Acker gefunden, darunter eine in die Bandkeramik bzw. die Rössener Kultur zu datierende kleine, schwach tra-

pezförmige Flachbeilklinge mit leicht gebogener aufgewippter Schneide aus hellgrauem Amphibol-schiefer.⁶¹

Auch eine spitznackige, polierte Breithacke aus dunklem, feinkörnigem, schwedischem Basalt aus Möhnesee-Delecke (18) kann rössenzeitlich datiert werden.⁶²

Südöstlich von Soest-Ampen (13) wurde während der Baumaßnahmen an der WEDAL Erdgas-trasse ein einzeln auf der Fläche liegender Befund durch Abbagern zerstört.⁶³ Ob es sich um eine Siedlungsgrube oder, da auch einige Knochenreste in der zerstörten Verfärbung auszumachen waren, um ein Grab gehandelt hat, konnte nicht mehr geklärt werden. Innerhalb des verfärbten, offensichtlich zu der zerstörten Grube gehörenden Füllmaterials konnten 58 unverzierte neolithische Keramikfragmente sowie zwei mit Doppelstichen und Winkelband verzierte und vermutlich zu einer Kugelschüssel gehörende Wandscherben der Rössener Kultur geborgen werden.⁶⁴

Zwei Einzelfundorte weichen von der übrigen Fundverbreitung der Rössener Kultur im Kreis Soest ab und liegen weiter östlich bei Geseke bzw. im Lippstädter Bereich. Aus Geseke-Ehringhausen (25) stammt eine Axtklinge aus Grauwacke.⁶⁵ Das zweite Stück, ebenfalls ein Lese fund, ist eine Flachbeil- bzw. niedrige Schuhleistenkeilklinge aus Amphibolit aus Lippstadt-Eickelborn (24).⁶⁶

Bei der Verteilung der rössenzeitlichen Fundstellen in Westfalen ist eine deutliche Konzentration im Bereich der Hellwegzone erkennbar. Zu dem hohen Anteil an Siedlungsfundstellen in/bei Soest, Werl und Bochum hat neben den dortigen ausgeprägten Bautätigkeiten in jüngerer Zeit auch die hohe Aktivität der örtlichen Heimatforscher

55 CICHY 2009, 22.

56 BAALES/CLASSEN/KEMPKEN 2015, 338–340; KEMPKEN/CIESIELSKI 2015.

57 CICHY 2009, 24; LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4414,39).

58 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4314,39).

59 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4415,53).

60 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4413,141).

61 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4414,50).

62 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4414,74).

63 RUDNICK/ELLINGHAUS 1998, 71.

64 RUDNICK/ELLINGHAUS 1998, 71; LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv AKZ (4414,120).

65 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4316,4).

66 LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, Archiv (AKZ 4315,6).

beigetragen.⁶⁷ Nach bisherigem Kenntnisstand beschränken sich die Siedlungsplätze auf Bereiche mit Lössböden. Möglicherweise können auch die hiesigen Solequellen ein attraktiver Faktor für eine Besiedlung gewesen sein.⁶⁸

Die Einzelfunde konzentrieren sich ebenfalls auf Lössböden in der Hellwegzone und der Warburger Börde. Im mittleren Neolithikum lässt sich eine erstmalige Expansion in weitere Siedlungsräume wie die Lössinseln Westfalens (Nottuln-Uphoven, Kreis Coesfeld) sowie in die Warburger Börde (Warburg, Kreis Warburg) belegen.⁶⁹

Es zeigt sich ebenfalls eine Zunahme von mittelneolithischen Fundstellen mit Steingeräten im Mittelgebirgsraum, wie zum Beispiel in Dreis-Tiefenbach, Kreis Siegen-Wittgenstein.⁷⁰ Dabei kann aber lediglich von saisonalen Aktivitäten in diesen Gebieten während des mittleren Neolithikums ausgegangen werden.⁷¹ Das Hauptsiedlungsgebiet war vermutlich weiterhin in den Bördelandschaften, dennoch wurden wahrscheinlich die im angrenzenden Mittelgebirgsraum vorhandenen Wild- und Holzressourcen genutzt.⁷²

67 Vgl. BRANDT 1997, 23–40.

68 LEIDINGER 1983.

69 KEMPKEN u. a. 2015, 13.

70 BAALES/KOCH/NOWAK 2013. Eine weitere mittelneolithische Fundstelle des Mittelgebirgsraumes, die jedoch der Bischheimer Kultur zugerechnet werden muss, ist die Oeger Höhle bei Hagen-Hohenlimburg (vgl. BAALES/BLANK/CICHY 2010, 70–71).

71 BAALES u. a. 2014, 49.

72 BAALES u. a. 2014, 51.

5 Zusammenfassung

Auf dem Fundplatz Werl »Auf dem Klei« wurde im Jahr 2002 eine jungsteinzeitliche Siedlung aufgedeckt. Aufgrund der Keramik kann die Fundstelle der Rössener Kultur des mittleren Neolithikums zugeordnet werden. Durch die stark erodierte Siedlungsfläche und die vorangeschrittene Baumaßnahme konnten lediglich die Reste von Pfosten- und Siedlungsgruben, z.T. Materialentnahmegruben, dokumentiert werden. Obwohl einige Grubenbefunde komplexartig dicht beieinanderliegen konnten keine Gebäudegrundrisse rekonstruiert werden. Die wenigen Keramikfunde waren stark fragmentiert, sodass eine genauere

chronologische Einordnung sowie eindeutige Gefäßrekonstruktionen unmöglich blieben.

Anhand der Verteilung der rössenzeitlichen Fundstellen in Westfalen wird deutlich, wie stark sich diese Kulturgruppe in ihrer Siedlungsaktivität an der hohen Bodengüte der Hellwegzone sowie an den weiteren Lössinseln der Region orientierte. Zudem wird nun auch eine Siedlungsexpansion aus der Hellwegzone in weiter nördlich gelegene Lössinseln, in Gebiete mit Sandböden sowie in die Mittelgebirge und eine Nutzung der dortigen Ressourcen erkennbar.

6 Literatur

ASCHEMEYER 1959

H. Aschemeyer, Eine Siedlung der Rössener Kultur bei Werl, Kr. Soest. *Germania* 37, 1959, 258.

BAALES 2002

M. Baales, Welver-Eineckerholsen. Neujahrsgruß 2003. Jahresbericht für 2002 des Westfälischen Museums für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 2002) 48–49.

BAALES 2003

M. Baales, Mit modernem Straßenbau in ein steinzeitliches Dorf. Landesbetrieb Straßenbau NRW (Hrsg.), Baubericht B 1 n, Ortsumgehung Werl, 2003, 18–19.

BAALES 2013

M. Baales, Die ältesten Spuren des Menschen im Soester Raum – ein aktueller Überblick. In: W. Melzer (Hrsg.), Neue Forschungen zum Neolithikum in Soest und am Hellweg. *Soester Beiträge zur Archäologie* 13 (Soest 2013) 9–26.

BAALES/BLANK/CICHY 2010

M. Baales/R. Blank/E. Cichy, Von der Steinzeit bis zur Römischen Kaiserzeit. Eine Zeitreise durch die Besiedlungsgeschichte im Raum Hagen. In: M. Baales/R. Blank/J. Orschiedt (Hrsg.), *Archäologie in Hagen. Eine Geschichtslandschaft wird erforscht* (Essen 2010) 45–88.

BAALES/CLASSEN/KEMPKEN 2015

M. Baales/E. Claßen/F. Kempken, Viehkral, Garten oder was? Einhegungen des älteren und mittleren Neolithikums in Nordrhein-Westfalen. In: T. Otten/J. Kunow/M. M. Rind/M. Trier (Hrsg.), *Revolution Jungsteinzeit. Archäologische Landesausstellung Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskatalog Bonn/Detmold/Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen* 11,1 (Darmstadt 2015) 337–340.

BAALES/KOCH/NOWAK 2013

M. Baales/I. Koch/K. Nowak, Zur mittelneolithischen Landschaftsnutzung im Siegerland. *Bonner Jahrbücher* 212, 2012 (2013), 19–34.

BAALES u. a. 2003

M. Baales/M. Müller-Delvart/K. Peters/B. Schneider, Werl. Neujahrsgruß 2003. Jahresbericht für 2002 des Westfälischen Museums für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 2002) 42–43.

BAALES u. a. 2014

M. Baales/I. Koch/K. Nowak/M. Zeiler, Spur der Steine – erste Bauern im Siegerland. *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2013, 2014, 49–53.

BAKDACH 1988

J. Bakdach, 179 Soest-Deiringsen. *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 5, 1988, 649–650.

BAKDACH 1990

J. Bakdach, 66 Werl. *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 6A, 1990, 154–160.

BAKDACH 1992

J. Bakdach, 106 Werl-Büderich. *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 8A, 1992, 117–118.

BATZEL 2005

K. Batzel, Die Besiedlung des Kreises Soest in der Eisenzeit (Magisterarbeit Ruhr-Universität Bochum 2005).

BRANDT 1967

K. Brandt, Neolithische Siedlungsplätze im Stadtgebiet von Bochum. *Quellenschriften zur westdeutschen Vor- und Frühgeschichte* (Bonn 1967).

BRANDT 1997

K. Brandt, Bochum. Aus der Vor- und Frühgeschichte der Stadt. Beiträge zur Archäologie und Geologie in Rheinland und Westfalen 5 (Gelsenkirchen 1997).

BUCZKA 2013

M. Buczka, Die mittelneolithische Besiedlung im Soester Westen – Ergebnisse der Ausgrabungen Am Ardey/Rüenstert/Am Brinkenkamp. In: W. Melzer (Hrsg.), Neue Forschungen zum Neolithikum in Soest und am Hellweg. Soester Beiträge zur Archäologie 13 (Soest 2013) 63–98.

CICHY 2009

E. Cichy, Ur- und Frühgeschichte im Raum Bad Sassendorf. In: P. Kracht (Hrsg.), Sassendorf. Vom Sälzendorf zum Heilbad (Münster 2009) 13–40.

GOLLER 1972

K. Goller, Die Rössener Kultur in ihrem südwestlichen Verbreitungsgebiet. Fundamenta A 3, Teil Va (Köln 1972) 231–268.

GÜNTHER 1976

K. Günther, Die jungsteinzeitliche Siedlung Deiringsen/Ruploh in der Soester Börde. Bodenaltertümer Westfalens 16 (Münster 1976).

HAIDLE 2013

M. N. Haidle, Menschliche Überreste der Rössener Kultur von der Ausgrabung Rüenstert in Soest. In: W. Melzer (Hrsg.), Neue Forschungen zum Neolithikum in Soest und am Hellweg. Soester Beiträge zur Archäologie 13 (Soest 2013) 99–100.

HEINEN 2013

M. Heinen, Auf der K 18 N in die Steinzeit... Die archäologischen Ergebnisse des Kreisstraßenneubaus der K 18 N bei Werl-Büderich im Kreis Soest (Münster 2013).

JÜLICH 2007

S. Jülich, Die frühmittelalterliche Saline von Soest im europäischen Kontext. Bodenaltertümer Westfalens 44 (Mainz 2007).

KEMPKEN u. a. 2015

F. Kempken/E. Claßen/S. Ciesielski/M. Baales, Von Emmer, Grabenwerken und Zäunen: Erste Bauern am westfälischen Hellweg. Archäologie in Deutschland 3/2015, 2015, 8–13.

KEMPKEN/CIESIELSKI 2015

F. Kempken/S. Ciesielski, Großgrabung in einer früh- und mittelneolithischen Siedlung in Bad Sassendorf. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, 2015, 43–46.

KNOCHE 2001

B. Knoche, Die Jungsteinzeit. In: Nordwestdeutscher Verband für Altertumforschung (Hrsg.), Der Kreis Soest. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 39 (Stuttgart 2001) 52–73.

LEIDINGER 1983

W. Leidinger, Frühe Salzgewinnung in Werl, Kreis Soest, Westfalen. Archäologisches Korrespondenzblatt 13, 1983, 269–274.

LEIDINGER/LEIDINGER 1969

P. Leidinger/W. Leidinger, Die Vor- und Frühgeschichte des Raumes Werl. Eine Bilanz 10jähriger Bodenforschung. Soester Zeitschrift 81, 1969, 9–25.

LINKE 1976

W. Linke, Frühestes Bauerntum und geographische Umwelt. Eine historisch-geographische Untersuchung des Früh- und Mittelneolithikums westfälischer und nordhessischer Bördelandschaften (Paderborn 1976).

LÖNNE 2003

P. Lönne, Das Mittelneolithikum im südlichen Niedersachsen. Untersuchungen zum Kulturenkomplex Großgartach – Planig-Friedberg – Rössen und zur Stichbandkeramik. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 31 (Rahden 2003).

LÜNING 1969

J. Lüning, Die Entwicklung der Keramik beim Übergang vom Mittel- zum Jungneolithikum im süddeutschen Raum. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 50, 1969, 3–95.

RUDNICK/ELLINGHAUS 1998

B. Rudnick/C. Ellinghaus, WEDAL-Bauabschnitt II. Archäologische, baubegleitende Maßnahmen der Erdgasfernleitung von Soest nach Sprockhövel (Olpe 1998) (unveröffentlichtes Manuskript im Archiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe).

SPATZ 1994

H. Spatz, Zur phaseologischen Gliederung der Kultursequenz Hinkelstein – Großgartach – Rössen. In: H.-J. Beier (Hrsg.), Der Rössener Horizont in Mitteleuropa. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 6, 1994, 11–49.

SPATZ 1996

H. Spatz, Beiträge zum Kulturenkomplex Hinkelstein – Großgartach – Rössen. Der keramische Fundstoff des Mittelneolithikums aus dem mittleren Neckarland und seine zeitliche Gliederung. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 37 (Stuttgart 1996).

STROH 1938

A. Stroh, Die Rössener Kultur in Südwestdeutschland. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 28, 1938, 8–179.

✉ **Melanie Röring B. A.**
LWL-Archäologie für Westfalen
Außenstelle Olpe
In der Wüste 4
57462 Olpe
melanie.roering@lwl.org

✉ **Andreas Knäpper M. A.**
Lindenstraße 26
57462 Olpe
andreas.knaepper@rub.de

7 Katalog

Im Katalog finden sich die Befunde und Funde der Ausgrabung Werl »Auf dem Klei«. Es kommen folgende Abkürzungen zur Anwendung: B.: Breite; Dm.: Durchmesser; L.: Länge; T.: Tiefe; WS: Wandscherbe.

Befund 1

Grube

Nicht vollständig erfasst; L. 1,96 m; B. 1,26 m.

Befund 2

Grube

Unregelmäßig; L. 2,16 m; B. 1,22 m.

Befund 3

Grube

Rundlich; Dm. 1,85 m.

Befund 4

Grube

Unregelmäßig; L. 1,37 m; B. 0,87 m.

Befund 5

Grube

Länglich, unregelmäßig; L. 2,70 m; B. 0,92 m.

Befund 6

Materialentnahmegrube?

Unregelmäßig; L. 2,50 m; B. 2,00 m.

Befund 7

Materialentnahmegrube

Unregelmäßig; L. 3,40 m; B. 3,20 m; homogene, einfarbig dunkelgraue Füllung; eventuell zwei Gruben, deren Grenzen im Planum ineinander übergehen.

Befund 8

Materialentnahmegrube

Unregelmäßig, wannenförmig, im Profil nicht vollständig erfasst; Sohle unregelmäßig; L. 1,30 m; B. 1,22 m; T. 0,32 m; B. im Profil 1,16 m; homogene, überwiegend einfarbig dunkelgraue, geringfügig hellbraune zur Mitte und linken Wandung hin marmorierte Füllung; im Nordwesten Befundgrenze undeutlich.

Befund 10

Pfostengrube

Oval bis unregelmäßig; steil abfallende linke und einziehende rechte Wandung; Sohle unregelmäßig; L. 0,40 m; B. 0,38 m; T. 0,13 m; im Profil B. 0,26 m; homogene, einfarbig hellgraue Füllung.

Befund 11

Materialentnahmegrube

Unregelmäßig; im Profil A–B steil abfallende linke und senkrecht abfallende rechte Wandung; Sohle unregelmäßig; im Profil C–D leicht ausbauchende linke und rechte senkrecht fallende Wandung; Sohle unregelmäßig; L. 5,01 m; B. 1,99 m; T. 0,20 m bis 0,34 m; im Profil B. 1,74 m; homogene, mittel bis hellgrau marmorierte Verfärbung; im rechten Grubenbereich (Profil A–B) hellgrau zur Sohle hin.

Befund 12

Pfostengrube

Oval bis unregelmäßig; steil abfallende linke und einziehende rechte Wandung; Sohle unregelmäßig; L. 0,81 m; B. 0,58 m; T. 0,24 m; B. im Profil 0,67 m; homogene, einfarbig graue Füllung.

Befund 13

Pfostengrube?

Oval bis unregelmäßig, wannenförmig; steile Wandung; Sohle unregelmäßig; L. 0,84 m; B. 0,58 m; T. 0,09 m; im Profil B. 0,89 m; homogene, zum Rand hin dunkelgraue und im Kern dunklere Füllung; im Profil dunkelgrau.

Befund 14

Pfostengrube

Rundlich; Dm. 0,68 m; T. 0,36 m; im Profil B. 0,79 m; Befundfüllung besteht aus mehreren Schichten, hellgrau bis dunkelgrau im Kern, umgeben von einem rostbraunen, eisenhaltigen Band; im Profil hellgrau im Kern, Kern umgeben von einem dunkelgrauen Band, darum ein hellbraunes Band mit schmalen, rostbraunen, eisenhaltigen Rändern und Flecken, an der linken Wandung bis zur Mitte der Sohle ein weiteres hellbraunes Band mit schmalen, rostbraunen, eisenhaltigen Rändern und Flecken.

Befund 15

Materialentnahmegrube

Unregelmäßig, wannenförmig; flache Wandung; Sohle unregelmäßig; L. 2,60 m; B. 1,68 m; T. 0,29 m; im Profil B. 2,46 m; homogene, einfarbig dunkelgraue Füllung.

Befund 16

Pfostengrube

Oval; L. 0,54 m; B. 0,42 m; homogene, einfarbig dunkelgraue Füllung.

Befund 17

Materialentnahmegrube

Unregelmäßig; rechte Wandung und Sohle nicht vollständig erfasst; L. 2,62 m; B. 2,39 m; T. 0,28 m; im Profil B. 2,35 m; homogene, einfarbig dunkelgraue Füllung.

Befund 18

Materialentnahmegrube

Unregelmäßig; L. 1,88 m; B. 1,74 m; homogene, einfarbig dunkelgraue mit hellgrauen Flecken durchsetzte Füllung.

Funde:

1) 1 WS mit kleiner Griffknubbe (Abb. 4, 3).

Befund 19

Pfostengrube

Oval bis unregelmäßig, wannenförmig; steil fallende linke und mäßig fallende rechte Wandung; Sohle unregelmäßig; L. 0,88 m; B. 0,85 m; T. 0,28 m; im Profil B. 0,96 m; homogene zum Rand hin dunkelgraue und im Kern dunklere Füllung.

Befund 20

Materialentnahmegrube

Unregelmäßig, wannenförmig; steil abfallende Wandung; Sohle links abfallend, rechts nicht vollständig erfasst; L. 2,75 m; B. 2,34 m; T. 0,49 m; im Profil B. 3,03 m; homogene, einfarbig dunkelgraue Füllung.

Funde:

1) 1 WS, dünnwandig, ritzlinienverziert (Abb. 4, 2).

Befund 21

Materialentnahmegrube

Unregelmäßig, wannenförmig; senkrecht fallende Wandung; Sohle unregelmäßig; L. 1,70 m; B. 1,06 m; T. 0,40 m; im Profil B. 1,59 m; homogene, einfarbig dunkelgraue Füllung; rechte Wandung durch einen Tiergang gestört.